

„Wir arbeiten zusammen“ (WAZ)

**Kooperationsmodell von
Jugendhilfe – Kinder- und Jugendpsychiatrie – Polizei – Familiengericht
für Kinder, Jugendliche und Familien mit besonderen Hilfebedarfen
in der Region Heidelberg und Rhein-Neckar-Kreis**

Günter Wottke
Kinder- und Jugendamt
Stadt Heidelberg

Dr. Jörg Götz-Hege
Institut für Heilpädagogik und
Erziehungshilfe e.V. Heidelberg

Zielgruppe

- „Kinder- und Jugendliche mit herausforderndem Verhalten“
- „Systemsprenger“
- „schwierige Kinder und Jugendliche“
- Kinder und Jugendliche mit „intensivpädagogischem Bedarf“
- „Selbst- und fremdgefährdende“ Kinder und Jugendliche
- „Hoch-Risiko-Klientel“ (M. Baumann)

einhergehend mit:

- fehlender Bereitschaft oder Fähigkeit der Kinder und Jugendlichen angemessen Hilfen anzunehmen
- „hilflosen“, „ohnmächtigen“ Eltern
- „hilflosen“, „ohnmächtigen“ Hilfesystemen

Was macht diese Kinder und Jugendlichen so „schwierig“ ?

Kinder- und Jugendliche, die

- sich auf ihre Betreuer/innen nicht einlassen, Beziehungen verweigern bzw. nicht aushalten können
- nicht mehr wollen und entweichen
- Regeln des Zusammenlebens in der Gruppe nicht akzeptieren
- aggressiv agieren und gewaltbereit sind
- Suchtmittel konsumieren
- Straftaten begehen
- von Eltern/ Helfern nicht verstanden und erreicht werden

Was macht diese Kinder und Jugendlichen so „schwierig“ ?

Kinder- und Jugendliche,

- die psychosozial schwer belastet bzw. psychisch beeinträchtigt oder erkrankt sind
- häufig aus desolaten Familienstrukturen
- mit Gewalterfahrungen
- mit häufigem Wechsel innerhalb der Jugendhilfe bzw.
- mit „Drehtüreffekten“ hinsichtlich Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie
- mit schweren Traumata
- die der Faszination von Lebensformen aus anderen (manchmal selbst- und fremdschädigenden) Milieus erliegen

Hilfeansätze werden erschwert durch ...

- die Unfähigkeit, Beziehungen einzugehen und zu halten – gleichzeitig Hunger nach Aufmerksamkeit und Beziehung
- fehlendes Interesse, Motivation und Ausdauer
- Vermeidung von Anforderungen und geringes Durchhaltevermögen
- Probleme, sich an Regeln und Vorgaben zu halten
- geringes Selbstwertgefühl, häufig bei gleichzeitig übersteigerter Selbsteinschätzung
- erlerntes Vermeidungsverhalten in Verbindung mit Entschuldigungsstrategien (Kopfschmerzen, Übelkeit...)
- emotionale Verwahrlosung und Fehlen von Einfühlungsvermögen
- Gereiztheit, Rücksichtslosigkeit und aggressives Verhalten
- Folgen des eigenen Handelns nicht einschätzen können
- fehlende Bereitschaft, Verantwortung für eigenes Handeln zu übernehmen

Hilfeentwicklung an einem konkreten Fallbeispiel...

- WAZ-Runde: Darlegung der Problematik: Mädchen 16,4 Jahre alt, Eltern 2011 nach Deutschland; nicht zu steuern, in vielerlei Hinsicht entgrenzt, Straßenmilieu, Schulabstinz und Drogenkonsum
- Gesprächsrunden unter den Beteiligten: KJP, ASD (JGH eingebunden), Fachkräfte aus zwei Einrichtungen
- Gespräche (auch als Probe der Mitwirkung) mit der Jugendlichen und Rückkopplung (sowohl intern als auch nach außen an die Fachgruppe) – Erhaltung der Kooperationsbeziehungen, später reduziert auf wenige Teilnehmer
- Aufgaben und Anforderungen im niederschweligen Bereich: Veränderungsbereitschaft erkunden
- Prinzip der Zielkalibrierung: Wenig kann mehr sein! (Prinzip der drei Körbe nach Haim Omer): Schule – Schutz und Anbindung – Struktur und ‚Freiheit‘
- Balance und Dialekt zwischen ‚Anforderungsstruktur‘ (Vorgabe) und ‚Kontakt zur Straße‘

Das Prinzip der dialogischen Lebensbegleitung...

- Korrektur und Wiederherstellung von körperlichem, geistigem und sozialem Wohlbefinden – Sicherung und Erweiterung der subjektiven Verfügungsmöglichkeiten
- Wiederherstellung der Würde und Verantwortung: hohe Anforderungen bei Beachtung der Würde
- Das allseitige Herangehen an den Lebenszusammenhang und die Biographie
Begründungsfigur! Ins-Verhältnis-Setzen von Körperlichkeit, Emotionalität, Bewusstheit und Entscheidungshöhe
- Im Konkreten: Eindeutigkeit, Transparenz, Ehrlichkeit und Offenlegung der Interessen
- Herstellung von Geschichtlichkeit und Gerichtetheit
- Erarbeitung neuer Sinnzusammenhänge im Rahmen eines neuen oder veränderten Lebenskonzeptes
- Herstellung von stabilen Sozialbezügen und Beziehungsangeboten
- Aktive Unterstützung und Beteiligung der individuellen Vergesellschaftung: Partizipation und Emanzipation

Anforderungen an das Team

- Das Team aller an dem Kooperationsgeflecht Beteiligten benötigen einen minimalen aber im Kern klar umrissenes ‚Fallverstehen‘
- Die pädagogische Fachkräfte müssen von der Leitung eng angeleitet werden (Rückkopplung)
- Herstellung einer interaktiven Beziehungsgrundlage: Basis für Formen der Auseinandersetzung und Konfliktbearbeitung
- Die konkreten handelnden Personen müssen sich in der Anfangsphase extrem intensiv austauschen
- Eine kommunikative Vermittlung nach innen in die Gruppe der jungen Menschen muss beachtet und umgesetzt werden (Schieflagen könnten entstehen)
- Hypothesen überprüfen (im Team und Hilfeplanprozess)

Wie kann ein Hilfeansatz aussehen? ...

-„Fallverstehen“ (M. Baumann):

- Systemisches Verständnis der Verhaltensweisen und Reaktionen des jungen Menschen (das Kind/ der Jugendliche wird zum „Profi“, pädagogische Bemühungen wieder abzuschütteln und ins Leere laufen zu lassen)
- Problemverhalten entspricht der inneren Überlebens- und Entwicklungslogik des jungen Menschen
- Der innere Sinn, dem das Problemverhalten des jungen Menschen folgt, muss verstanden werden (und dies bei häufig langjähriger fehlgesteuerter Entwicklung)
- Beachten, dass „Systemsprenger“ auch Ressourcen haben (Innere Stärke, Resilienzfaktoren, Lösungskompetenzen ...)
- „Mehr desselben“ im Hilfesystem ist nicht immer gleich „Besser“
 - Hilfe wird vom jungen Menschen als Übergriff gesehen – „die wollen was von mir“
 - Viele gehen zunächst umso massiver in die Konfrontation, je „besser“, beziehungsorientierter und strukturierter das Angebot ist!

Wie kann ein Hilfeansatz aussehen? ...

- zentrale Fragen der Hilfeplanung:

- Wie muss das Hilfesetting aufgestellt sein, damit der junge Mensch nicht dagegen kämpfen muss?
- Wie muss ein Hilfesetting aufgestellt sein, damit die Fachkräfte und der Rahmen insgesamt den jungen Menschen aushalten kann?

- Benötigt werden:

- Intensive Interventionen mit kurzfristiger Betreuungsübernahme
- auf die individuellen Gegebenheiten bezogene Unterstützung
- Möglichkeiten der Deeskalation, des Aushaltens, des immer wieder neu Startens
- Möglichkeiten des gemeinsam getragenen Fallverständnisses und der Ziel- und Perspektiveplanung

Wie kann ein Hilfeansatz aussehen? ...

- eng strukturierter und kontrollierter Rahmen im Alltag
 - ggf. mit (fakultativ) festhaltendem Angebot
 - ggf. mit Intervention des Familiengerichts (§1631b BGB oder anderer Maßnahmen)
 - ggf. mit Intervention der Polizei oder strafrechtlichen Auflagen (z.B. Bewährungsauflagen)
 - ggf. parallel dazu: im Einzelfall Kinder- /jugendpsychiatrische Behandlungen, die Aufschluss über die Fähigkeiten und Grenzen des Verhaltens, der Motivation und der Persönlichkeitsentwicklung aufzeigen
- geeignete Förderung der psychosozialen Persönlichkeitsentwicklung
- Herausforderung: für jeden Einzelfall ein passendes „Programm“ gestalten
- Kontinuität im Hilfeangebot, aber dennoch flexible Strukturen, die Halten ermöglichen
- Möglichkeiten des „Luftholens“, des Zeitgewinns und des Verteilens auf viele Schultern

Aus Sicht der Kinder und Jugendlichen wird benötigt ...

(vgl. Schwabe 2013)

- Lohnende Rahmenangebote
(„Ich hab‘ was davon, da hinzugehen bzw. da zu bleiben!“)
- Erfahrungen gehalten zu werden („Die halten was aus...!“)
- Strukturen, die mit klaren und glaubhaften Begrenzungen arbeiten, ggf. auch Zwangskontext
- Fair geführte Auseinandersetzungen mit Peers und/oder Erwachsenen
(Betreuer, Pädagogen, Kinder- und Jugendpsychiater, Polizisten, Richter ...)
- Wahlmöglichkeiten
- Erfahrungen von Anerkennung bzw. Gelingen (Erfolgserlebnisse, Selbstwirksamkeitserfahrungen)
- Gelegenheiten für Abenteuer, Spaß bzw. Freiräume, um sich selbst auszuprobieren und zu erleben
- Eröffnung von realistischen und glaubhaften Zukunftsoptionen

3 Säulen - Hilfeansatz

WAZ-Runde

- Jugendhilfe
- Kinder- u. Jugendpsychiatrie
- Polizei
- Familiengericht
- Evtl. weitere ...

Regionale stationäre (intensivpädagogische) Angebote

- Stationäre Jugendhilfeeinrichtungen mit Inobhutnahmemöglichkeiten bzw. Möglichkeiten der Krisenintervention
- Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Evtl. weitere ...

„Task Force-Team“ für flexible pädagogische/ medizinische Hilfen

- Jugendhelferträger der WAZ-Runde
- Kinder- u. Jugendpsychiatrie HD
- Jugendämter HD und RNK

WAZ - Runde



Organisatorische Fragen ...

- Häufigkeit der Treffen (2 x /Jahr oder anlaßbezogen)
- Ort der Treffen (rollierend im Wechsel)
- Dauer der Treffen (1,5 - 2 Std.)
- Koordination der WAZ-Runde (JA HD)
- Form der Fall-Anmeldung
(Datenblatt...- anonymisiert)
- Teilnehmer
- -
- -

Quellen

- BAUMANN, M. (2012): Kinder, die Systeme sprengen – Wenn Jugendliche und Erziehungshilfe aneinander scheitern. Schneider Verlag Hohengehrden: Baltmannsweiler
- SCHWABE, M. (2013): Moderne Heimerziehung heute - Band 4: Systemische Interaktionstherapie und unterstützende Methoden in der Praxis